

für eine Grundzahl 10 nach den tarifmäßigen Multiplikatoren anzusetzenden Papiermarkbeträge, so ergibt sich folgendes Bild:

	Juli	August	September	Oktober	November
1	5,—	2,8	15,6	14,3	15,3
2				10,8	15,8
3			25,—	10,5	12,—
4		5,7	12,6	8,4	15,—
5			10,1	7,6	
6	4,4	4,—	6,2	10,4	
7	7,5	1,9	3,8		15,3
8		1,3	5,8	7,5	
9	7,3			5,2	
10	7,2	1,6		3,2	
11	7,—	10,5	4,6	4,9	
12			4,6	6,2	
13		11,1	6,6	11,2	15,5
14		13,7			15,3
15		15,2	9,9	11,9	15,3
16		30,5			
17	6,—	25,7	6,9	8,1	
18			8,5	5,5	
19			7,—	9,6	
20	4,7	19,6		32,—	15,3
21	8,4	15,—	11,6		
22	6,8		18,6	9,6	
23		24,3		6,9	
24	5,7	26,7	13,9	12,2	
25			17,—	11,8	
26	3,1				
27		22,6		13,8	
28	4,1	19,6	12,8		
29		16,3	21,6		
30	2,8	11,3		15,8	
31		11,7		17,1	

Die unterstrichenen Zahlen sind die Tage, an denen Tarifierhöhungen vorgenommen wurden. Vergleicht man diese, so ist unverkennbar, wie man bemüht war, eine gewisse Stabilität der Preise zu erreichen, anfänglich auf Grundlage reiner Parität (10 Grundzahlen = 10 Gm.), von Ende Oktober ab mit 50% Aufschlag (10 Grundzahlen = 15 Gm.). Ebenso unverkennbar ist aber auch, wie wenig das gelungen ist. Nicht nur, daß meist das Ziel nicht erreicht wurde (namentlich wenn man auch hier stets das Zurückbleiben innerhalb der Etappen noch berücksichtigt), es kamen auch so unerhörte Überschiebungen vor wie Mitte August, wo ganz plötzlich eine 200prozentige Aberschiebung aufsteht, die erst allmählich wieder abgebaut wurde. Daß solche Schwankungen keine einheitliche, sichere Kalkulation ermöglichen, ist ohne weiteres einleuchtend. Wer am 16. oder 23. August eine Kalkulation aufmachte, mußte naturgemäß zu ganz anderen Ergebnissen gelangen, als wer es etwa am 11. August oder am 1. September oder an einem sonst dazwischen liegenden Tage tat. Da Papier, Buchbinder usw. ihrerseits wieder noch andere Wege gingen, wurde der Wirrwarr noch größer. Das Rückgrad des Lieferungsgebietes mußte sich auf den Buchhandel übertragen und völlig unübersehbare Verhältnisse zeitigen. Dazu kommt nun noch, daß Zahlungsverzögerung und bewußte oder unbewußte Kreditgewährung Geldentwertungsverluste zeitigten, die, je schneller der Markverfall fortschritt, um so ungeheurer wurden. Rechnungen darüber sind ja im Börsenblatt verschiedentlich aufgemacht worden. Solange die Zahlungsbedingungen des Lieferungsgebietes noch mit denen des Buchhandels selbst einigermaßen übereinstimmten, wurden diese Schwierigkeiten kaum deutlicher empfunden. Ein indergemäßer Vergleich für das erste Halbjahr zeigt, daß damals ja die Schlüsselzahlentwicklung für Papier, Druck und das Buch selbst ungefähr gleich war. Setzt man den Goldwert für je eine Einheit Anfang Januar = 100, so ergeben sich für das erste Halbjahr, 14tägig gerechnet, folgende Reihen:

	1.1.	15.1.	1.2.	15.2.	1.3.	15.3.	1.4.	15.4.	1.5.	15.5.	1.6.	15.6.	23.6.
Papier	100	45	38	82	105	116	94	94	80	66	53	41	67
Druck	100	61	30	65	97	132	132	130	103	72	47	55	85
Buch	100	71	23	86	106	114	114	143	103	86	54	57	63

Die ungefähre Übereinstimmung der Zahlenreihen beweist, daß der Buchhandel in seiner Preisgestaltung, der Erhaltung des Goldwertes nach, nicht unglücklicher war als seine Hauptlieferanten. Das Bild änderte sich dann aber, als vom August ab zunächst das Papier zur Goldrechnung überging und dann bald auch die Zahlungsbedingungen des gesamten Lieferungsgebietes immer schärfer wurden, während der Verlag den Grundsatz der valorisierten Zahlung beim Sortiment nicht durchzusetzen vermochte. Von diesem Augenblick an kam auch in die Kalkulationen eine grenzenlose Unsicherheit. Risikoprämien zum Ausgleich der Geldentwertungsverluste einerseits, völlige Verschiebung aller Unkostenquoten, auch infolge des Umsatzrückganges, andererseits bei absoluter Systemlosigkeit der Wiederbeschaffungselemente hoben alle klare Übersicht auf. Hier wird sich erst jetzt nach Wiederkehr wertbeständiger Rechnungsmöglichkeiten allmählich wieder Ordnung schaffen lassen.

In das ganze System kommt aber noch eine unbekannte Größe, wenn man das deutsche Preisgebäude im Rahmen des Weltpreisgebäudes betrachtet. Der Weltwertmesser ist bekanntlich das Gold. Seine Kaufkraft ist infolge des Weltkrieges und seiner Nachwirkungen allgemein um etwa 30% gesunken. Dieselbe Einheit Gold, die vor dem Kriege 100 Gütereinheiten kaufte, vermag heute nur 60 bis 70 zu kaufen. Der Warenindex steht in den meisten Ländern auf 140 bis 150. Wird das so bleiben? Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß man sich in Amerika und vielleicht auch schon in England auf ein Sinken des Warenindex und auf eine Besserung der Kaufkraft des Goldes vorzubereiten beginnt. Zweifelsohne muß auch in dem Augenblick, wo Deutschland und Rußland wieder stärker in die Weltwirtschaft verflochten werden und namentlich Deutschland vielleicht mit Hilfe einer großen Auslandsanleihe in den Stand gesetzt wird, seine Goldwährung wiederherzustellen, ein solcher Umschwung eintreten. Daß hier die Interessen des hauptsächlich Silber erzeugenden Amerika mit denen des ersten Goldlandes der Welt, Englands, nicht ganz übereinstimmen, trägt nicht zum wenigsten dazu bei, eine rasche Klärung dieser Fragen aufzuhalten. Käme aber ein solcher allgemeiner Goldsturz, so würde davon natürlich auch das deutsche Preisgebäude in Mitleidenschaft gezogen.

Das Gesamtergebnis einer solchen Betrachtung ist also vorläufig nur die Feststellung, daß die Dinge noch keineswegs klar liegen. Infolgedessen sollte man bei einer Neufestsetzung von Preisen auch überall größte Vorsicht und Zurückhaltung walten lassen. Die Zeit ist für die endgültige, Dauer beanspruchende Neuorientierung noch nicht reif. Um unnötige Beunruhigungen zu vermeiden, dürfte es sich auch empfehlen, nicht rücksichtslos individuell vorzugehen. Bei aller Wahrung der eigenen Freiheit ist vielmehr gegenseitige Verständigung mindestens der Nächstverwandten vorzuziehen. Die Wertvorstellungen sind in der Zeit des allgemeinen Tohuwabohus zum besten Teil völlig verloren gegangen oder zum mindesten arg in Verwirrung geraten. Jetzt gilt es erst wieder, solche Wertvorstellungen neu zu schaffen. Das wird durch ruhige Stetigkeit erleichtert, durch nervöses Hin und Her unmöglich gemacht.

Buchhändlerische Schiedsgerichte.

Von Dr. A. H e f f.

II.

(Schluß zu Nr. 9.)

Die bisherigen Ausführungen haben das Problem nur von der einen Seite berührt, soweit nämlich Streitigkeiten zwischen Verlegern und Autoren vorliegen. In dieser Richtung kann es als gelöst oder kurz vor der Lösung stehend bezeichnet werden.

Der Deutsche Verlegerverein hat nun aber auf Grund von §§ 13, 17 seiner Satzungen die Idee des Schiedsgerichts auch in anderer Richtung zu entwickeln versucht, indem er ein rein fachliches Schiedsgericht zur Schlichtung bestimmter Streitigkeiten lediglich unter seinen Mitgliedern einrichtete. Wenn neuerdings der Wunsch laut geworden ist, auch der Börsenverein möge solche fachlichen Schiedsstellen zur Schlichtung rein buchhändlerischer Fragen schaffen, so ist zunächst zu betonen, daß es sich hierbei keineswegs um ein Novum handelt. Schon der Entwurf des Vereinsausschusses zur Verkehrsordnung aus dem Jahre 1909